

Desorientierung durch Erziehung. – Beispiel: Vorbereitung eines Krieges¹

Der Bayerische Lehrerverein hat 1876 eine Schülerzeitschrift ins Leben gerufen, die „Jugendlust“. Die Zeitschrift existiert noch heute, wenngleich seit 1984 der Haupttitel „Floh“ bzw. „Flohkiste“ heißt und nur im Untertitel noch auf den alten Namen Bezug nimmt. Im Jahre 2001 konnte die Zeitschrift ihr 125-jähriges Jubiläum feiern und ist damit mutmaßlich die älteste noch existierende Schülerzeitschrift der Welt. Dass dies ein großartiger Erfolg ist, steht außer Frage. Ebenso steht außer Frage, dass die Zeitschrift sicher auf eine positive pädagogische Bilanz zurückschauen kann. Aber dies schließt nicht aus, dass es Phasen in der Geschichte der „Jugendlust“ gab, während welcher sich die Zeitschrift unkritisch zum Sprachrohr höchst negativer gesellschaftlicher Entwicklungen machen ließ. So hat sie im Gegensatz zu ihren Zielen, „veredelnd“ auf die Entwicklung der Kinder einzuwirken, in hohem Maße auch zur Verführung und insoweit zur Desorientierung der Schülerschaft beigetragen. Dies lässt sich besonders eindrucksvoll in der Phase 1876–1914 illustrieren.

Es kann nicht unterstellt werden, dass es zu den Intentionen der „Jugendlust“ zählte, ihre Leser bewusst auf eine kriegerische Auseinandersetzung mit den Nachbarvölkern vorzubereiten oder gar einen solchen Krieg zu propagieren. Es gibt vielmehr allen Grund anzunehmen, dass die Autorenschaft der „Jugendlust“ wie auch die Lehrerschaft, von der die „Jugendlust“ gegründet und im Wesentlichen getragen wurde, eine friedliche Zukunft für Deutschland und seine Nachbarvölker wünschte. Aber die „Jugendlust“ des Zeitraums 1876–1914 ist ein Beispiel, wie man faktisch an Entwicklungen mitwirken kann, die genau dem zuwiderlaufen, was man anstrebte.

Es gibt eine Anzahl Themen, die im hier besprochenen Zeitraum Jahr für Jahr in der „Jugendlust“ auftauchen. Dazu zählen die wiederkehrenden Jahreszeiten (Frühling, Sommer usw.), die großen Jahresfeste (Weihnachten), aber auch Themen des Tierschutzes (Vogelschutz, gegen Tierquälerei) usw. Unter diesen wiederkehrenden Themen nehmen Beiträge, die den Leser offenkundig zu patriotischen und nationalistischen Einstellungen bewegen wollen, den größten Raum ein. Dabei handelt es sich vielfach um Beiträge, in denen an Festtage des bayerischen Königs- oder des deutschen Kaiserhauses erinnert, zumeist aber um Beiträge, in denen großer deutscher technischer und künstlerischer Leistungen, überwiegend aber der

kriegerischen Auseinandersetzungen mit Frankreich gedacht wird. Heinrich Wolgast kritisierte generell die nach dem Krieg 1870/71 verbreitete Tendenz, den Patriotismus „für die immer kriegerisch gesinnte Knabenwelt“ über historische Kriegsberichte, die aber eben nicht eine „ungeschminkte Darstellung der Kriegsgreuel“ sind, sondern den Krieg „wie ein Fest“ beschreiben, zu wecken (Wolgast, H. 1905, 121f.). Der Bezug auf patriotische Themen ist im Grundsatz natürlich nicht verwerflich, sondern könnte ein sehr positiver Beitrag zur politischen und geschichtlichen Aufklärung sein wie auch zur Identifizierung mit der gesellschaftlichen Gegenwart und Vergangenheit. Es wird in der „Jugendlust“ auch nicht unmittelbar zum Krieg aufgerufen. Vielmehr wird der Friede immer als ein hohes Gut dargestellt. Die Beiträge sind aber deswegen oft höchst ambivalent, weil sie allesamt sehr emotionalistisch gefasst sind und sich in jedem Formulierungen finden, durch die insbesondere Frankreich deutlich abgewertet und – geradezu unversöhnlich – als für Deutschland stets gefährlicher Gegner dargestellt wird. Überdies findet, obwohl nicht zum Krieg aufgefordert wird, durchgängig eine unkritische Heroisierung und Verherrlichung des Krieges, wie H. Wolgast es kritisiert hatte (a.a.O.), statt. Es gibt keinen Jahrgang der „Jugendlust“, in dem dieses Thema fehlt, und es gibt nicht wenige Jahrgänge, in denen dieses Thema – oft in Fortsetzungsgeschichten dargestellt – eine dominante Position hat.

Das Thema wurde – fast – selbstverständlich schon im ersten Jahrgang der „Jugendlust“ angestimmt, wenngleich noch eher harmlos, schon weil das „Feindbild“ vage bleibt. Es wird dort eine „Episode aus dem deutsch-französischen Kriege 1870–71“ erzählt (J 1876, 198f.), eine freundschaftliche Wiederbegegnung eines Dorfes mit aus dem Krieg heimkehrenden Soldaten, die zu Beginn des Krieges dort einquartiert waren. Der Autor lässt nach dem Erlebnis der siegreichen „Rückkehr der Soldaten die „wackern Knaben ... noch jetzt (1876: A.d.V.) mit Begeisterung“ singen:

„Als die Trommel klang
Feld und Wald entlang,
Ach, da war ich noch zu klein,
Konnt' die Flinte noch nicht tragen,
Konnt' die Feinde noch nicht schlagen;
Doch, wo Deutschland stritt und schritt,
Zog' mein Herz auch fröhlich mit.“ (J 1876, 199)

Man wird einige unkritische Formulierungen in der „Episode“ monieren können – auch in einer Fußnote wird vom „glorreichen Krieg von 1870/71“,

über den später „in einer Reihe von Artikeln eingehend“ berichtet werde, gesprochen – (J 1876, 198),² ebenso den naiven Liedtext. Aber problematisch werden solche Texte erst durch den Kontext anderer, thematisch vergleichbarer Texte. Dieser Kontext wird in einem kurzen Beitrag zum Geburtstag Kaiser Wilhelms I., dessen „Jugend ... in die Tage der tiefsten Erniedrigung Deutschlands durch Frankreich“ lag, vorgestellt. Nach der Niederlage, die Napoleon den Preußen, Russen und Österreichern in der Schlacht von Jena und Auerstädt am 15. Oktober 1806 zugefügt hatte, habe der preußische König Friedrich Wilhelm III. seinen Söhnen, zu denen auch der nachmalige Kaiser Wilhelm gehörte, gesagt: „Gedenket dieses Unglückes in späteren Zeiten und rächet es!“ Der jetzige Kaiser Wilhelm habe darauf mit „ernster und lauter Stimme“ geantwortet: „Ja, wir wollen es!“ (J 1877, 95).

Das Thema erscheint dann häufig zur Feier des „Sedanstages“ (2.9.1870). Für 1877 hatte die „Jugendlust“ ein Portrait Kaiser Wilhelms abgedruckt und ein Gedicht von Ludwig Bauer „Zum Sedanstage. Mahnwort an die jungen Leser“ beigefügt (J 1877, 281f.). Das Gedicht ist ein Beispiel überzogenen Patriotismus³ und handelt von dem „hohen Tag, da vor der deutschen Treue die welsche Macht zerbrach.“ Es gilt jetzt „jubeltonig ein Lied voll Dankesgluth“ zu singen (J 1877, 281). Aber nicht nur dies allein, vielmehr gibt es einen Auftrag:

„Stets sollt Ihr rastlos ringen,
Einst Deutschlands werth zu sein.
Du sollst, o deutscher Knabe,
Du deutsches Mädchen zart,
Erwerben eine Habe
Von göttlich' hoher Art.
Dann wirst Du klarer, freier
In's ernste Leben seh'n
Und dieses Tages Feier
Ganz, wie Du sollst, begeh'n“ (J 1877, 281).

Bereits in der Ausgabe der „Jugendlust“ vom 30. August 1877 wurde ein Gedicht von J. Schletz³ mit dem Titel „Der deutschen Jugend Gelübde am 2. September“ abgedruckt. Das Gelübde, das die Jugend angesichts des Sedanstages ablegen sollte, bestand darin, sich mit „Gut und Blut“ zum Schutz der Heimat, „durchströmt vom freien deutschen Rhein“ einzusetzen. „Das soll uns nie verloren geh'n, Wir wollen Bürge dafür steh'n“ (J 1877, 280). Auch hier wird deutlich, dass nicht nur an ein historisches

Ereignis erinnert, sondern dass offenbar mit diesem Ereignis ein erzieherisches Vermächtnis verknüpft werden sollte.

Auch bei Berichten über das bayerische Königshaus spielen die Auseinandersetzungen mit Frankreich jeweils eine wichtige Rolle, zumeist aber in triumphierenden und verletzenden Formulierungen. So werden 1877 auch in einem Beitrag über Ludwig II. die Ereignisse von 1870/71 herausgestellt: „Als das stolze und übermüthige Frankreich im Sommer des denkwürdigen Jahres den Krieg gegen Deutschland ohne gegründete Ursache erklärte“, habe Ludwig II. betont, dass auch die bayerischen Truppen „mit Begeisterung ... an der Seite Ihrer ruhmgekrönten Waffengenossen für deutsches Recht und deutsche Ehre den Kampf aufnehmen“ werden. „Das übermüthige und siegesgewisse Frankreich wurde bald darauf in der fabelhaft kurzen Zeit von wenigen Monaten in einer langen Reihe von Siegen so gedemüthigt und niedergeworfen, daß ihm auf lange Zeit die Lust vergangen sein wird, mit den Deutschen wieder anzubinden“ (J 1877, 76).

Im Jahrgang 1878 ist „Am Tage von Sedan“ ein – für heutige Ohren – auch kaum erträgliches Jubelgedicht von Karl Gerok zu lesen, im Anschluss an die Abbildung der „Germania, Deutschlands Wacht“ (J 1878, 274). In der Ausgabe vom 5. September 1878 folgt neben einem Portrait Kaiser Wilhelms I. und dessen Wappen erneut ein Gedicht von Ludwig Bauer „Zum Sedanstage“:

„Der achte Sommer zog in's Land,
Und stets wird neu besungen,
Der Krieg, den deutscher Krieger Haud
In Feindesland errungen.
...
Flieg', deutscher Kaiseraar, voran,
Im Sonnenglanze fliege,
Im Frieden zeig' zum Licht die Bahn,
Im Kampf führ' uns zum Siege“ (J 1878, 284).

Der Jahrgang 1879 feierte mit zwei Beiträgen den „82. Geburtstag des deutschen Kaisers Wilhelm“. Auch hier drängt sich der deutsch-französische Krieg von 1870/71 mit den geläufigen triumphierenden Formulierungen in den Vordergrund: „Frankreich sollte in diesem Kriege seinen Hochmuth bitter büßen! Nach Frankreichs Plan sollten die guten Deutschen so rasch wie möglich über den Haufen geworfen werden. ... Doch die höhere Macht wollte es anders haben. Die Franzosen erlitten eine Niederlage um die

andere, und in Schlachten wurden sie geschlagen, wie solche blutiger und großartiger die Weltgeschichte kaum wird verzeichnen können. ... Die Erfolge der deutschen Waffen waren von einer Großartigkeit, wie sie in der Weltgeschichte nie erhört worden sind“ (J 1879, 102f.).

1880 erschien das Thema zunächst in dem Gedicht von P. Gärtner „Zum Doppelfeste des Namens- und Geburtstages Sr. Majestät des Königs Ludwig II. von Bayern am 25. August 1880“. Darin wird unter anderem gelobt:

„Er war's, als Frankreich jüngst gedroht,
Der seine Mannen rasch entbot,
Für deutsche Ehre kühn zu kämpfen,
Des frechen Franzmanns Trotz zu dämpfen -
Er war's, d'rum sei er hoch geehrt;
Er ist des höchstens Preises wert“ (J 1880, 265).

Zum 2. September erschien in der „Jugendlust“ gesondert ein – zudem holpriges – Gedicht von Arnim Werherr „Viktoria! Zur Erinnerung an die Schlacht bei Sedan den 2. September 1870.“ Hier wird auch in völlig herabwürdigender Weise über die Franzosen gesprochen:

„Mit Spieß und Sabel und großem Maul
Setzt' der Franzos' sich auf den Gaul.

So zog er gar stolz zum Rheine hin
Und schrie sich heiser: „Nach Berlin! Nach Berlin!“

Da lachte Bismarck: „Ja warte nur!
Erst sollt Ihr brauchen die Moltkekur“.

...
Dann ging's bei Wörth über Stein und Stock
Mac Mahon verlor den Unterrock.

Und detto bei den Spicherer Höh'n
Konnt' man den Franzmann von hinten seh'n.

...

Bei Sedan, der großen Kesseljagd,
Da hat man den Fuchs gefangen gebracht.

Er wollte sterben vor Kummernuß -
Doch leider war er zu weit vom Schuß.

...

Wie hat gekräht der gallische Hahn!
Doch Bismarck sprach: ‚Das geht mich nichts an!‘

‚Jetzt gibst Du gleich Straßburg und Metz heraus,
Sonst rupf' ich Dir all' die Federn aus‘

‚Und zahlst mir bei Heller und Pfennig die Schuld -
Blitz, Wetter! - Sonst geht mir aus die Geduld.‘

‚Und deutsch ist der Rhein und deutsch soll er sein,
Zum Schutz und zum Trutz steht die Wacht am Rhein.‘“
(J 1880, 283f.).

Es ist kaum nachvollziehbar, dass die „Jugendlust“ solche Texte aufnahm. Und dies zu einer Zeit, in der man die strengen Verhaltensregeln des „Schülerspiegels“ und des Sittenspiegels“ von Sebastian Düll verbreitete. 1881 übernahm die „Jugendlust“ auch die Empfehlung des Münchener Tierschutzvereins, kleinen Kindern möglichst keine Peitschen als Spielzeug in die Hände zu geben, weil die Kinder dadurch zur Rohheit gegenüber den Tieren angehalten werden könnten (J 1881, 312). Offensichtlich wurde nicht bemerkt, wie widersprüchlich man sich hier auf den verschiedenen Ebenen gab.

Der Jahrgang 1881 erinnert in einem Beitrag noch an frühere Daten der Auseinandersetzung mit Frankreich, um die „tiefe Erniedrigung“ Deutschlands zu dokumentieren. Es wird an den 30. September 1681 erinnert, an dem Ludwig XIV. Straßburg zu Frankreich gezogen hatte. Karl Gutbrod, München, schrieb in seinem Beitrag: „Jeder Deutsche, der sein Vaterland wahrhaft liebt, denkt mit Entrüstung und Trauer dieser Tage tiefster Erniedrigung. Heute ist die Schmach getilgt. Die Heldenthaten von 1870/71, die nie und nirgends ihres Gleichen haben (gesperrt im Original: A. d. V.), erscheinen um so herrlicher, wenn wir das düstere Bild ‘vor 200 Jahren’ dagegen halten, und der deutschen Jugend Vorsatz, für das Errungene unter allen Umständen einzustehen, wird um so fester“ (J 1881, 308f.).

Die „tiefe Erniedrigung“ Deutschlands ist im Jahrgang 1881 auch noch das Rahmenthema für den Beitrag über „Johann Palm, Buchhändler in Nürnberg, ein Opfer Napoleon'scher Gewaltherrschaft in Deutschland“ (J 1881,

196–198; 204–206). Obgleich dieser Beitrag inhaltlich und stilistisch die meisten anderen Beiträge dieses Themenbereichs übertrifft, fehlen auch hier nicht verallgemeinernde Ausfälle gegenüber den Franzosen. So hätten die Franzosen, als sie 1805 gegen die Österreicher zogen, die Länder Baden, Württemberg und Bayern durch Einquartierung sehr belastet: „Hier haben sie durch Fressen, Saufen und Raub die Einwohner so geplagt, daß das bedrängte Land zwischen Freund und Feind keinen Unterschied kennt. Wem nur zwei dieser Wölfe in Menschengestalt zugeteilt waren, der mußte binnen vier Wochen einen Beutel mit 200 Gulden rein geleert sehen“ (J 1881, 204). Gleichfalls unter dem Rahmenthema „Deutschland in seiner tiefen Erniedrigung“ wird 1881 in drei Teilen auch „Hamburgs Schicksale in der Franzosenzeit“ behandelt (J 1881, 211f.; 219f.; 229f.).

Dagegen stehen dann Gedichte von J. Schletz, Markt Redwitz, die unter der Überschrift „Der deutsche Knabe“ (J 1881, 383f.) und „Das deutsche Mädchen“ (J 1881, 400) in einem äußerst engen traditionalistischen Rollenverständnis nationale Tugenden, deutsche Treue und Wehrhaftigkeit zu vermitteln suchen. Der Feind stand offensichtlich aber nur „da drüben überm Rhein!“ (J 1881, 383).

1882 hat unter anderem wiederum Ludwig Bauer ein nationalistisch durchtränktes Gedicht „Zum Sedanstage“ beigesteuert. Die letzte Strophe des Gedichtes hat geradezu totalitaristische Züge:

„Du deutsche Jugend, denk’ an den Tag
Von Sedan! – Was immer auch kommen mag,
Er sei dir ein Leitstern im Leben!
An ihm gelobe mit Herz und Hand,
Zu weihen dem teuren Vaterland
Dein Fühlen, Denken und Streben“ (J 1882, 273).

Dieses Denken findet sich aber keineswegs nur bei L. Bauer, es findet sich auch 1882 an mehreren Stellen.⁴

Aber auch in den späteren Jahrgängen geht das Thema nicht verloren. Stets dominiert ein sehr enger nativistischer Heimatbegriff und ein ebenso enger, vielfach an der Idee der Großmacht orientierter Nationalismus (Vgl. J 1895/96, 384). Beständig bleibt Frankreich das mit aller Deutlichkeit ausgesprochene Feindbild: 1884 wird Frankreich der „gallische Erbfeind“ genannt, der „in frevelnder Vermessenheit jenen Krieg (1870/71: A. d. V.) heraufbeschwor“ (J 1884, 311). Der „böse Erbfeind“ ist Frankreich auch noch in der „Jugendlust“ von 1908 (J 1908/09, 23). Durchgängig wurde,

was „Französisch“, was „Wälischisch“ war, mit abwertenden Adjektiven versehen. Selbst der musikalische Wettbewerb Marchands und J. S. Bachs vor August dem Starken von Sachsen wird als „Auch ein deutscher Sieg“ betitelt (J 1885, 93) und schließlich als ein „Sieg deutscher Kunst über wälische Anmaßung“ dargestellt (J 1885, 102).

Der Umfang der Berichte über den deutsch-französischen Krieg schwankt allerdings. Eine zusammenfassende und über mehrere Fortsetzungen sich hinziehende Darstellung erfolgt erstmals im Jahrgang 1890 durch Friedrich Gärtner unter dem Titel „Das große Jahr 1870/71“ (J 1890, 286f.; 292-295; 301f.; 310f.).

Während zum 30. Gedenkjahr im Jahr 1900 der deutsch-französische Krieg nicht gesondert herausgestellt worden war, erinnerte der Jahrgang 1910/11 wieder intensiv an die Ereignisse jenes Krieges. In mehreren Fortsetzungen wird an „Sedan (mit drei Bildern)“ erinnert (J 1910/11, 6f.; 12-15), an die Kämpfe „Vor Paris (mit drei Bildern)“ (J 1910/11, 66-69), an „Weihnachten vor Paris (mit drei Bildern)“ (J 1910/11, 88-90), an eine „Wunderbare Fügung (mit drei Bildern)“ (J 1910/11, 141-143), an „Die Kaiserproklamation (mit drei Bildern)“ (J 1910/11, 149-151; 153-155), und an den „Einzug in Paris“ sowie an die „Heimkehr (mit drei Bildern)“ (J 1910/11, 266-270). Alle diese Texte stammen von Ernst Probst, die Bilder von Ludwig Probst. Diese „Erinnerungen“ sind aber von einer ganzen Anzahl weiterer patriotischer und militanter Texte umgeben: „Die Kaiserschmiede von Sedan“, Gedicht von Max Geißler (J 1910/11, 15), „Vor Metz“, Gedicht von Hans Wildensinn (J 1910/11, 64), „Abschied (eine wahre Begebenheit nach der Schlacht von Saarbrücken)“, Gedicht von Johanna Weiskirch (J 1910/11, 69), „Zum 18. Januar 1871/1911“, Gedicht von Ch. Kempf (J 1910/11, 121), „Mein Deutschland! Zum Geburtstag des Deutschen Kaisers Wilhelm II, des Schirmherrn und Friedenshortes Deutschlands“, Gedicht von M. W. Müller (J 1910/11, 129), ein Sonderheft als „Festnummer zum 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold von Bayern“ (J 1910/11, 177-192), „Mein Vaterland“, Gedicht, entnommen den „Soldaten-Balladen“ von Max Geißler (J 1910/11, 265) und „Germanias Erwachen (Zum 2. September)“, Gedicht von Fr. Max Bergfeld (J 1910/11, 384).

Sieht man von H. Wildensinns Gedicht „Vor Metz“ ab, tauchen Bedenklichkeit und Distanz zum Patriotismus, zum Nationalismus und zum Krieg in keinem dieser Texte auf. Es war ein erblindeter Patriotismus, ein erblindeter Nationalismus. Nur H. Wildensinns Gedicht lässt etwas zögern vor den blinden Appellen und vor dem sonst bejubelten Geschehen. Wildensinn

macht sich – ernüchternd und ohne patriotische Beschönigung – die Be-
stattung der großen Zahl der Gefallenen zum Thema und schließt:

„Zu Hunderten schlafen sie unter dem Sand.
Gott tröste die Mütter im deutschen Land.“

Ganz dicht werden die kriegेरischen Auseinandersetzungen mit Frank-
reich nochmals in den Jahrgängen 1912/13 und 1913/14 vorgestellt. Den
Kriegsbeginn von 1914 konnte niemand vorhergesehen haben. Eine unmit-
telbare Kriegsbereitschaft hat – allerdings bezogen auf China – nur nach
dem „Gesandtenmord in Peking“, der Ermordung des deutschen Gesandten
Freiherr Clemens von Ketteler vom 18. Juni 1900, in der „Jugendlust“
angesprochen: der deutsche Kaiser habe „das Recht und die Pflicht, von
China Genugthuung zu fordern, nötigenfalls zu erzwingen“ (J 1899/1900,
380). Aber dass die politische Entwicklung auf kriegेरische Auseinander-
setzungen zulief, ahnte man – vermutlich wegen der Auseinandersetzungen
auf dem Balkan – wohl schon im November 1912. In der Ausgabe vom 14.
November 1912 hatte die „Jugendlust“ ein Gedicht von H. Schneider aufge-
nommen:

„Verwandte Zeiten“

Und als ich noch ein Knabe war,
Da spielten wir Soldaten.
Voraus flog uns ein schlichter Aar
Zur Schlacht mit Kameraden.

‘Paßt auf, paßt auf! Es gibt bald Krieg,’
Sprach mancher Dorfprophete.–
In Gallien blies dann Sieg auf Sieg
Die deutsche Kriegstrompete.

Nun bin ich bald ein Silbergreis –
Seh’ Knaben Helden spielen:
Bulgaren wild und Türken heiß,
Die üben scharfes Zielen.

‘Bedeutet das wie einst den Krieg?’ –
‘O, spann des Friedens Zügel!’ –
Geh’t nicht, so blüh’ den Deutschen Sieg
Und England kräftig Prügel!“ (J 1912/13, 55).

Es passt dazu, dass die „Jugendlust-Ausgabe“ vom 6. Februar 1913 auf der Titelseite mit Ernst Moritz Arndts „Schlachtgesang“ eröffnet: „Zu den Waffen, zu den Waffen“ (J 1912/13, 145).

Der geschichtlicher Anlass, Kriegsgeschehen und Kriegsbereitschaft in den Jahrgängen 1912–1914 der „Jugendlust“ anzusprechen, war das 100-jährige Gedenken an die Freiheitskriege gegen Napoleon. Mittelpunkt dieses Gedenkens waren die „Bilder aus den Freiheitskriegen“ (1912/13, 13-15; 21f.; 45-48; 53-55; 60-63, 149-151; 172-174; 242-246; 282-285; 389-391; 410-413; 1913/14, 109-112: 230f.; 237-239). Die Texte sind von Dr. A. Dreyer, die Abbildungen von Albert Reich. Die 14 über die beiden Jahrgänge verstreuten „Bilder“ machen schon durch die beigefügten historisierenden Abbildungen auf sich aufmerksam. Aber wie niemals zuvor sind die beiden Jahrgänge auch mit sonstigen Beiträgen über die Auseinandersetzungen mit Napoleon und mit Frankreich sowie mit patriotischen und kriegerischen Beiträgen bestückt, darunter wieder auch Beiträge, die man in einer Jugendzeitschrift, die eine „veredelnde Wirksamkeit“ (J 1894/95, 412) auf die Leser ausüben wollte, nicht erwarten würde. So hat die Ausgabe vom 10.10.1912 auch das Gedicht von Alfons Krämer „Ich bin ein Soldat“ abgedruckt, das zudem ausdrücklich „für die Kleinen“ gedacht war.⁵ Die beiden letzten Strophen heißen:

„Wir müssen marschieren; denn bald geht es los.–
Wir hauen und schießen und treffen famos;
Laut bläst die Trompete: tettäteretä,
Terä, terä, terä!

Und haben dreitausend wir umgebracht,
Dann ist schon gewonnen die blutige Schlacht;
Wir jubeln und singen: Die Deutschen sind da,
Hurra, hurra, hurra“ (J 1912/13, 16).

Heft 22 vom 27. Februar 1913 bringt als „Kunstbeilage“ die „Einsegnung der Freiwilligen 1813 (Nach dem Original von Artur Kampf)“, dazu, wiederum auf der Titelseite, Theodor Körners beschwörend militantes „Lied zur feierlichen Einsegnung des preußischen Freiwilligenkorps in der Kirche zu Rogau in Schlesien“ (J 1912/13, 169). Die Aufrufe, sich freiwillig zum Militärdienst zu stellen, werden in demselben Heft nach dem dominanten Beitrag „Bilder aus den deutschen Freiheitskriegen“ (J 1912/23, 172-174) noch mit Gustav Freytags „Alle dran“ ergänzt:

„Als das Volk den Ruf vernommen,
Sah man Hunderttausend kommen
Aus den Schulen, von dem Pflug;
Ja, die bei den Akten saßen
Und mit Brillen auf den Nasen,
Schlossen sich an diesen Zug.

Aus der Werkstatt, von der Elle
Eilet Bursche und Geselle,
Selbst der Meister säumet nicht.
Jeder Stand wird jetzt zum Krieger,
Jeder brennt zu werden Sieger,
Zu erfüllen seine Pflicht“ (J 1912/13, 175).

Schließlich folgt mit einem weiteren Beitrag zu den Freiheitskriegen noch Friedrich Rückerts Gedicht über die „Siebenundzwanzig Franzosen“, die ein schlauer fränkischer Schmied aus seiner Werkstatt vertrieb (J 1912/13, 176).

Keineswegs ist das Kriegsthema durchgängig so dicht behandelt wie etwa in Heft 22 des Jahrgangs 1912/13. Gerade in den Heften vom 23. Juli – 27. August 1914, als der Krieg bereits ausgebrochen war,⁶ erscheint das Kriegsthema gar nicht mehr. Die „Jugendlust“ konnte in der Redaktion offensichtlich aber auch nicht tagesaktuell reagieren. Das zeigt sich in dieser Phase besonders deutlich zum Kriegsausbruch. Mit mehr als einem Monat Verspätung wurde in der „Jugendlust“ der Ausbruch des Krieges gemeldet. Nicht anders erging es der „Jugendlust“ am Kriegsende. Das Kriegsende, der Waffenstillstand vom 11. 11. 1918, wurde überhaupt nicht gemeldet. Die „Jugendlust“ befand sich auch mit ihren Ausgaben nach dem 11. 11. 1918 noch im Krieg. Das Thema verlor sich – unkommentiert – dann allmählich im Frühjahr 1919. Vom Kriegsausbruch konnte man als Leser der „Jugendlust“ aber trotz der Idylle in den Heften 42–48 von 1914 nicht völlig überrascht sein. Durchblättert man die Jahrgänge der „Jugendlust“ von 1876–1914 kann man so sehr nicht verwundert sein, dass Heft 49 des 39. Jahrgangs der „Jugendlust“ am 3. September 1914 vom ausgebrochenen Krieg berichten muss: „Deutschland in Waffen“ (J 1913/14, 385: Gedicht von Ernst Moritz Arndt).

Trug die „Jugendlust“ eine Mitschuld an dieser Entwicklung? Die „Jugendlust“ war politisch sicher zu unbedeutend, als dass sie auf den Gang der Weltpolitik unmittelbaren Einfluss hätte nehmen können. Die Weltgeschichte hätte auch ohne die „Jugendlust“ den Weg genommen, den sie schließlich nahm. Aber man wird die „Jugendlust“ nicht von aller Schuld

freisprechen können. Sie hatte sich dieser Entwicklung nicht nur nicht widersetzt, sie förderte diese Entwicklung. Sie fand in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens keine angemessene Balance zwischen Heimatbindung und kultureller Offenheit, sie konnte nicht vermitteln zwischen einer patriotischen und nationalen Einstellung einerseits und einer nach friedlichen Konfliktlösungen suchenden internationalen, außenpolitischen Verhaltensstrategie andererseits, sie hatte die – zudem nativistisch eingeschränkte – Heimatliebe sowie den Patriotismus und Nationalismus mit dem Aufbau von Feindbildern erkaufte.

Obwohl diese Einstellung nicht die durchgängige Einstellung des Bayerischen Lehrervereins war, es gab aber auch mächtige Strömungen im Lehrerverein, die schon früh genau die Position vertraten, die sich in großem Umfang in der „Jugendlust“ der Kaiserzeit wiederfindet. A. Memmert hatte bereits 1876 in der Vereinszeitschrift, der Bayerischen Lehrerzeitung, einen Beitrag zum Thema „Erziehung zu probehaltiger Vaterlandsliebe – eine Aufgabe der Volksschule“ veröffentlicht (BLZ 1876, 545-551). Dem Beitrag hatte er die Zitate vorangestellt, deren Richtigkeit und schulische Umsetzbarkeit er energisch verteidigte: „Des Vaterlandes Schicksal liegt in der Gesinnung und Tüchtigkeit der künftigen Generationen!“ und „Die Volksschule ist ein wesentlicher Factor im Kampfe gegen die Vaterlandsfeinde!“ (BLZ 1876, 545). Man wird nicht nur an die Schule, sondern auch an die „Jugendlust“ denken müssen, wenn in der Bayerischen Kammer der Abgeordneten noch am 30. März 1916 gerühmt wurde, dass „ein Krieg, und namentlich ein Krieg von diesen ungeheuren Dimensionen, wie wir ihn gegenwärtig erleben, ... ein Erntezug, ein Triumph unserer konkreten Schule“ sei.⁷ Auf diesem Hintergrund ist es sicher unangebracht, den Einfluss der „Jugendlust“ auf die gesamte Entwicklung völlig minimalisieren zu wollen.

¹ Der Beitrag ist in seinen wesentlichen Teilen die Wiedergabe eines Abschnittes aus dem 2001 im Domino-Verlag, München, erschienenen Buch des Autors: „Jugendlust.- Die Geschichte einer Zeitschrift 1876-2001“.

² Ein etwas längerer Bericht über den deutsch-französischen Krieg von 1870/71 wird allerdings erst durch Friedrich Gärtner im Jahrgang 1890, 286ff., vorgelegt.

³ J. Schletz wird an anderer Stelle als wohnhaft in Markt Redwitz bezeichnet (J 1881, 383).

⁴ z.B.: Armin B.: „An die deutsche Jugend“ (Gedicht) (J 1882, 384); K. Sch.: „Vor zwölf Jahren“ (Erinnerungen und Mahnungen: J 1882, 247f.)

⁵ Alfons Krämer ist auch zu Beginn des 1. Weltkrieges von der „Jugendlust“ mit unsäglichem Texten als „Dichter“ eingesetzt worden (J 1913/14, 391; s. Abschnitt 3.2.1 Kriegsschuld usw.).

⁶ Österreich-Ungarn hatte am 28. 7. 1914 Serbien den Krieg erklärt, Deutschland erklärte am 1. 8. 1914 Russland den Krieg, am 3. 8. 1914 Frankreich.

⁷ Dr. Wohlmuth, Zentrum. Kammer der Abgeordneten. 335. Sitzung vom 30. März 1916. In ähnlicher Weise würdigte auch Minister Dr. v. Knilling in der selben Sitzung die Leistungen der Schule für den Krieg.

Literatur

- BLZ: Bayerische Lehrerzeitung (1867ff.). Organ des Bayerischen Lehrervereins. Landshut.
J.JUGENDLUST (1876ff.).Eine Wochenschrift für die Jugend zur Belehrung und
Unterhaltung. Hg. vom Hauptausschuss des Bayerischen Lehrervereins. Nürnberg.
WOLGAST, Heinrich (1905): Das Elend unserer Jugendliteratur. Leipzig. 1. Auflage 1896

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Matreier Gespräche - Schriftenreihe der Forschungsgemeinschaft Wilheminenberg](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [2002](#)

Autor(en)/Author(s): Liedtke Max

Artikel/Article: [Desorientierung durch Erziehung. - Beispiel: Vorbereitung eines Krieges 240-252](#)